50256

Die Zeitschrift für Sicherheit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Ausgabe 2/2017

DGUV Kinder, Kinder

Sonnenschutz

Baden mit Kita-Kindern

Sprachentwicklung

DGUV

DGUV Kinder, Kinder

Auf den Punkt gebracht

Nun ist es wieder so weit: Die kalte und graue Jahreszeit liegt hinter uns und die ersten warmen Tage bieten sich für einen Aufenthalt im Freien an. Leider müssen wir uns dann mit einer Gefahr auseinandersetzen, die in den letzten Jahrzehnten stark unterschätzt wurde: Sonnenstrahlung ist zwar wichtig für die Stimmung und viele Körperprozesse – ein Übermaß birgt aber das Risiko, später an Hautkrebs zu erkranken.

Glücklicherweise gibt es vielerlei Möglichkeiten, sich und die Kita-Kinder vor zu starker Strahlung zu schützen, ohne auf den wichtigen Aufenthalt im Freien zu verzichten. Mit diesem Balanceakt beschäftigt sich dieses Heft schwerpunktmäßig. Es werden darin sowohl die medizinischen Hintergründe erläutert als auch praxisgerechte Schutzmaßnahmen vorgestellt. Dazu zählen möglichst strahlungsdichte Bekleidung und das Spiel unter Schirmen und Bäumen ebenso wie das Vermeiden des Aufenthalts im Freien in der Mittagszeit und das wirksame Eincremen mit Sonnencreme.

Auch bei den Eltern sind die Gefahren durch starke Sonnenstrahlen oft nicht bekannt, galt der Aufenthalt im Freien doch viele Jahre als uneingeschränkt gesund. Daher ist im Heft ein Plakat enthalten, um auch die Eltern über die neue Forschungslage zu informieren und den Schutz der Kinder mit diesen zusammen zu organisieren.

Das Heft wird abgerundet durch weitere Themen, die mit dem Aufenthalt im Freien in Verbindung stehen: Beim Besuch von Schwimmbädern mit der Kita-Gruppe ist vieles zu beachten und auch das Risiko durch Insektenstiche und durch giftige Pflanzen ist kalkulierbar, wenn man sich vorab Gedanken dazu macht und vorbereitet ist.

Das Heft soll Sie daher ermutigen, die vielfältigen Möglichkeiten der Sommerzeit mit Ihrer Gruppe zu nutzen und zu genießen, ohne dass dies negative Folgen hat. Dass dieser Spagat möglich ist, zeigen die vielen beschriebenen praxisgerechten Maßnahmen. Bei deren Einführung wünsche ich Ihnen viel Erfolg.

Ihr

Foto: Privat

Dr. Torsten Kunz
Präventionsleiter der Unfallkasse Hessen und
Mitglied im Redaktionsbeirat DGUV Kinder, Kinder

Inhalt

INFOS & TERMINE 3
kurz und knapp

SCHWERPUNKT
Sonnenschutz
Strahlender Sonnenschein 4
Schutz durch Sonnencreme – mehr Schein als Sein? 6
Nicht ohne meinen Sonnenhut 8

SICHERHEIT
Baden mit Kita-Kindern 10
Natur pur 12

GESUNDHEIT
Ssssssst – Autsch! Gefahr durch Insektenstiche 14
Zur Sprache bringen 16

PLAKAT
Sonnenschein? Aber sicher! 20

Impressum

DGUV Kinder, Kinder erscheint vierteljährlich
Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Gregor Doepke (verantw.), DGUV Berlin
Redaktionsbeirat: Dörte Bockermann (BGW), Dr. Diana Herrmann (DGUV), Andreas Kosel (Unfallkasse Rheinland-Pfalz), Dr. Torsten Kunz (Unfallkasse Hessen), Sabine Margraf (Kita „Apfelzwerge“, Wehrheim), Dr. Christoph M. Paridon (IAG), Angelika Röhr (Unfallkasse NRW), Thorsten Vent (Unfallkasse Nord), Kirsten Wasmuth (Unfallkasse Berlin)
Redaktion: Natalie Peine (Stv. Chefredakteurin), Hanna Ashour
Redaktionsassistenz: Stefanie Bauerhenne
E-Mail: redaktion@dguv-kinderkinder.de
Produktion: Universum Verlag, 65341 Wiesbaden, vertretungsberechtigte Geschäftsführerin Dorothea Gharibian.
Die Verlagsanschrift ist zugleich auch ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.
Tel.: (0611) 9030-0, Fax: (0611) 9030-281
Anzeigen: Dorothea Gharibian, dgharibian@universum.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 12.

Kundenservice: universum@vuservice.de, Tel.: 06123 9238-220
Internet: www.universum.de, www.dguv-kinderkinder.de
Herstellung: Alexandra Koch
Grafische Gestaltung: Konzept fünf, Offenbach
Druck: Sedai Druck GmbH & Co. KG, Böcklerstraße 13, 31789 Hameln
Titelfoto: mauritius images/Radius images
Illustration Sonnenschutzplakat: Anna-Lena-Kühler
ISSN 2191-1525

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Für mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge wird lediglich die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen.

Bestellungen: Kundenservice Universum Verlag, 65341 Eltville, E-Mail: universum@vuservice.de, Telefon: 06123 9238-220, Fax: 06123 9238-244
Bezugspreise: Jahresabonnement, 4 Ausgaben pro Jahr, € 7,80 inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten

Einem Teil der Auflage liegt eine Beilage einzelner Unfallversicherungsträger bei.

kurz und knapp

Zeckenschutz-App mit Dokumentationstool

Bild: Unfallkasse Hessen

Die Unfallkasse Hessen bietet mit ihrer Zeckenschutz-APP detaillierte Informationen, rechtliche Hinweise und speziell für Kindertageseinrichtungen hilfreiche Tipps zum konkreten Vorgehen nach einem Zeckenstich. Besonders hilfreich ist das Dokumentationstool – schließlich muss das Entfernen einer Zecke dokumentiert werden (zum Beispiel im Verbandbuch). Mit der App ist dies problemlos möglich. Nicht immer kann die Zecke unmittelbar nach ihrer Entdeckung entfernt werden. Mit dem Dokumentationstool der App kann der Auffindeort der Zecke am Körper des Kindes fotografisch festgehalten werden. Das Foto kann dann als Hinweis direkt an die Erziehungsberechtigten gemailt werden. Zudem bietet die App allgemeine und medizinische Infos über Zecken und über das korrekte Entfernen mit der Zeckenkarte. Auch der Download der Einverständniserklärung der Sorgeberechtigten zur Zeckenentfernung ist möglich. Die App UKH Zeckenschutz ist im Google Play Store sowie im App Store kostenlos erhältlich.

Mehr Infos unter: **www.kitaportal-hessen.de › Fachthemen › Kita-Alltag**

Gesundheitswandern für Kitas

Noch bis zum 31. Oktober 2017 läuft das Projekt „Gesundheitswandern für Familie, Kids und KITAs“. Das Ziel: Kita-Kinder und ihre Eltern für Bewegung in der Natur zu begeistern. Hintergrund für das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Projekt ist der nachgewiesene positive Effekt des Wanderns auf die Gesundheit. Das Projekt will künftig verstärkt Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren ansprechen. Dazu werden gezielt natur- und erlebnispädagogische Elemente in das Programm integriert, sodass es gut in Kindertagesstätten durchgeführt werden kann.

Ausführlichere Informationen gibt es unter: **www.schulwandern.de**

Foto: fotolia.com/ARochau

Viele Kinder mit schwachem Selbstwertgefühl

Laut einer forsa-Umfrage ist fast jedes fünfte Kind (18 Prozent) aller drei- bis sechsjährigen Kita-Kinder in Hessen psychisch instabil. Ihnen würden psychische Schutzfaktoren fehlen, die sie dazu befähigen, eine stabile Persönlichkeit zu entwickeln. Diese Auffassung vertreten Erzieherinnen und Erzieher aus 300 Einrichtungen, die an der repräsentativen Umfrage (forsa) im Auftrag der AOK Hessen teilgenommen haben. Sie äußerten sich auch zu den Gründen für diese Entwicklung: 85 Prozent der Befragten vermuteten körperliche Gewalt durch Eltern oder andere Verwandte, 86 Prozent sehen eine konfliktbeladene und instabile Familie als Grund für die geringe innere Widerstandskraft von Kindern. Jede zweite befragte Einrichtung führt die psychische Instabilität auf zu hohe Erwartungen der Eltern an das Kind und auf einen überbehütenden Erziehungsstil zurück.

Weitere Informationen zur Umfrage gibt es unter: **www.aok-hessen.de**

Bild: AOK Hessen

Mehrsprachige Informationen

Ob Schlitten, Fahrrad oder Rutschauto: Bei vielen Fortbewegungsmittel für Kinder gibt es einiges zu beachten. Damit diese Informationen möglichst viele Menschen erreichen, bieten die Aktion „Das sichere Haus“ und die Unfallkasse Nord seit Kurzem einige Kompaktinformationen auch in Hocharabisch und Englisch an.

Die Informationen gibt es online unter: **www.das-sichere-haus.de › fact sheets**

Anzeige

WERKSITZ

Auf Augenhöhe mit Kindern ...

... und gleichzeitig was für den Rücken tun? Wir haben ein modulares Stuhlprogramm entwickelt, das exakt auf Ihren Rücken und die Anforderungen der Erziehungsarbeit zugeschnitten ist.
Setzen Sie auf einen ergonomisch gestalteten Stuhl: strapazierfähig, flexibel und in vielen Designs und Farben erhältlich!

Erfahren Sie mehr über ergonomisches Sitzen und Stehen:

www.werksitz.de

Werksitz – ein Stück Lebensqualität

Strahlender Sonnenschein

Foto: fotolia.com/Ludovic LAN

Die Sonne hat ihre Schattenseite: Ihre UV-Strahlung kann Hautkrebs verursachen. Doch es gibt viele Möglichkeiten, sich vor der schädlichen Strahlung zu schützen.

Die wärmende Sonne tut unserem Gemüt gut. Unserer Haut kann sie allerdings durch die ultraviolette Strahlung schaden. Deshalb muss insbesondere die empfindliche Kinderhaut davor geschützt werden. Denn die Haut vergisst nichts. Ein Sonnenbrand vor dem 12. Lebensjahr erhöht das Risiko, an Hautkrebs zu erkranken, um ein Vielfaches.

TOP geschützt mit dem TOP-Prinzip

Das Arbeitsschutzgesetz gibt vor, dass Gefahren immer direkt an der Quelle zu beseitigen oder zu entschärfen sind. Wenn dies nicht möglich ist, gibt es eine Maßnahmenhierarchie – das sogenannte TOP-Prinzip. Wichtig: Der Träger ist für die Sicherheit und Gesundheit der Kinder und Kita-Beschäftigten verantwortlich. Somit hat er dafür Sorge zu tragen, dass bei der zu erstellenden Gefährdungsbeurteilung auch die Sonnenschutzmaßnahmen geprüft werden.

1. Technische Maßnahmen
In jeder Kita sollte es die Möglichkeit geben, im Schatten zu spielen bzw. sich dort aufzuhalten. Wenn große Schatten spendende Bäume oder Kletterpflanzen fehlen, gehören zu den technischen Maßnahmen die Installation von Sonnensegeln, Sonnenschirmen oder Markisen.

2. Organisatorische Maßnahmen
Der Tagesablauf in der Kita ist so zu organisieren, dass sich die Kinder bei Sonnenschein möglichst nur vormittags bis 11 Uhr und dann erst wieder ab circa 15 Uhr draußen aufhalten.

3. Persönliche Maßnahmen
Wer sich draußen in der Sonne aufhält, sollte luftige, aber engmaschige, möglichst dunkle Kleidung anziehen, die viel vom Körper bedeckt. Außerdem Kopfbedeckung mit Nacken- und Ohrenschutz sowie Sonnenbrille mit CE-Zeichen nicht vergessen. Unbedeckte Körperstellen großzügig mit Sonnencreme (mind. LSF 30) eincremen. „Sonnencreme sollte gerade bei der empfindlichen Kinderhaut aber nur als letzte Wahl genutzt werden für unbedeckte Körperstellen wie Hände, Gesicht und nackte Füße“, so der Präventionsexperte Gerald Wanka von der DGUV.

Tipp: Wer beim Bundesamt für Strahlenschutz unter www.bfs.de den kostenlosen UV-Newsletter bestellt, wird in den Monaten April bis September automatisch über die aktuellen UV-Index-Prognosen informiert.

Studie: GENESIS-UV

UV-Strahlung: Ein Thema für die Kita?
Um die Frage zu klären, inwiefern Erzieherinnen und Erzieher berufsbedingt von der schädlichen UV-Strahlung betroffen sind, führt das Institut für Arbeitsschutz der DGUV (IFA) in Zusammenarbeit mit dem Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover (GUVH) seit 2014 Messungen an Kita-Beschäftigten im Rahmen der Studie „GENESIS-UV“ (GENeration and Extraction System for Individual expoSure) durch. „Natürlich sind Erzieherinnen und Erzieher der UV-Strahlung bei der Arbeit nicht so stark ausgesetzt wie zum Beispiel Bauarbeiter. Aber zu vernachlässigen ist die Sonneneinstrahlung auch bei dieser Berufsgruppe nicht“, so Dr. Marc Wittlich vom IFA. Interessant: Mitarbeitende in Krippen bekommen deutlich weniger UV-Strahlung ab als ihre Kolleginnen und Kollegen im Kindergarten. Weitere Infos zur Studie können im Internet unter www.dguv.de/genesis abgerufen werden.

Dr. Marc Wittlich, IFA
Natalie Peine
Redakteurin DGUV Kinder, Kinder
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Hinweis: Auf der Rückseite finden Sie ein Infoplakat für Ihre Kita zum Ausschneiden oder Kopieren.

Anzeige

Sonnenschutz-Kit für die Kita: Früh übt sich

Damit Kinder die Sonne auch sicher genießen können, sollte während des Kita-Tages immer für einen ausreichenden Sonnenschutz gesorgt sein. Das Sonnenschutz-Kit für die Kita unterstützt Erzieherinnen und Erzieher dabei, Kindern das Thema spielerisch näher zu bringen.

Kinderhaut reagiert besonders empfindlich auf die UV-Strahlung der Sonne. Ein effektiver Sonnenschutz stellt im Kindes- und Jugendalter eine der wichtigsten Vorsorgemaßnahmen vor dem malignen Melanom, auch „schwarzer Hautkrebs“ genannt, dar. Besonders im Baby- und Kleinkindalter ist ein Schutz der Haut sehr wichtig, denn mit jedem Sonnenbrand steigt das Risiko, später an einem Melanom zu erkranken.[1] Bevor es zum Spielen ins Freie geht, sollte die Kinderhaut daher ausreichend vor der Sonne geschützt werden. In der Kita ist es dazu hilfreich, konkrete Absprachen mit allen Beteiligten – der Kita-Leitung, den Erzieherinnen und Erziehern, den Eltern und natürlich auch den Kindern – zu treffen.[2]

Sonnenschutz-Tipps für die Kita

- Die Mittagssonne von 11 bis 15 Uhr meiden
- Kleidung ist der effektivste Schutz vor Sonneneinstrahlung – jedes Kind sollte einen Sonnenhut in der Kita haben
- Babys und Kleinkinder nicht der direkten Sonne aussetzen
- Im Kita-Außenbereich schattenspendende Vorkehrungen anbringen
- Alle unbedeckten Hautpartien ausreichend mit Sonnenschutzmittel eincremen[2]

Sonnenschutz kindgerecht vermitteln

Kinder sollten möglichst früh mit dem Thema Sonnenschutz vertraut gemacht werden und Sonnenschutzmaßnahmen erlernen. Doch wie erklärt man kindgerecht, was es mit Muttermalen und Sonnenbrand auf sich hat und worauf beim Sonnenschutz zu achten ist? Auf **www.melanom-wissen.de** steht ein „Sonnenschutz-Kit“ für Kita-Fachkräfte zum Herunterladen bereit, das bei der Aufklärung unterstützen kann. Ziel ist es, Kinder für die Bedeutung von Sonnenschutz zu sensibilisieren und ihnen das Thema spielerisch näher zu bringen.

Folgende Unterlagen zum Ausdrucken sind im Sonnenschutz-Kit enthalten:

- Anleitung zur Anwendung der Materialien
- Wissenskarten mit Informationen zum Melanom und zum Sonnenschutz sowie Tipps für die kindgerechte Vermittlung
- Comic-Geschichten zum Vorlesen und Ausmalen
- Poster mit Sonnenschutzregeln zum Aufhängen
- Bastelset zum praktischen Einüben des Gelernten
- Malvorlagen für Sonnenmandalas
- Vorlage für einen Infobrief an die Eltern

Mit freundlicher Unterstützung von Bristol-Myers Squibb GmbH & Co. KGaA, München

Kontakt

Bristol-Myers Squibb GmbH & Co. KGaA
Arnulfstr. 29 • 80636 München
www.melanom-wissen.de

[1] Skin Cancer Foundation. Sun Safety Tips for Infants, Babies and Toddlers. Verfügbar unter: http://www.skincancer.org/prevention/sun-protection/children/sun-safety-tips-for-infants-babies-and-toddlers. Abgerufen am: 19.04.2017.
[2] Bundesamt für Strahlenschutz. Sonne – ich pass auf! Sonnenschutz für Kinder. Infobroschüre für ErzieherInnen, Erzieher und Eltern. 2010.

Schutz durch Sonnencreme – mehr Schein als Sein?

Im Interview erklärt der Direktor der Universitätshautklinik St. Josef-Hospital in Bochum Prof. Dr. med. Eggert Stockfleth, welche Rolle Sonnencreme beim Sonnenschutz spielt.

Herr Professor Stockfleth, ist die Sonne gesund oder gefährlich?
Beides. Ich selbst habe vier Kinder, mit denen ich auch Strandurlaube verbringe. Die Sonne tut einfach gut und ist Quelle für die lebenswichtige Vitamin-D-Bildung. Dabei sind allerdings einige Regeln zum maßvollen Umgang mit der Sonne zu beachten.

Welche Regeln sind das?
Kinder bis zum Alter von zwei Jahren gehören generell nicht in die direkte Sonne. Kinder und Erwachsene sollten sich zwischen 11 und 15 Uhr nicht in der direkten Sonne aufhalten – da gehen die südlichen Länder mit ihrer Siesta mit gutem Beispiel voran. Um diese Uhrzeit bekommt man die intensivsten 75 Prozent der UV-Strahlung ab. Ansonsten ist Sonnenschutzkleidung sehr zu empfehlen. Sonnenschutzcreme ist nur ein weiteres Element beim Sonnenschutz für die unbedeckten Körperstellen.

Würde denn Sonnencreme alleine nicht ausreichend schützen?
Nein. Alle Maßnahmen sollten gleichzeitig angewendet werden.

Und wozu dann überhaupt Sonnencreme verwenden?
Richtig angewendet schützt sie vor schädlicher UV-A- und UV-B-Strahlung und somit vor allen Arten des Hautkrebses, dessen Häufigkeit rasant zugenommen hat. Wer allerdings ausschließlich auf Sonnencreme setzt, lebt in einer trügerischen Sicherheit.

Wie meinen Sie das?
Ich habe mal mit Medizinstudenten einen Test gemacht: Wir haben ihnen so viel Sonnencreme zur Verfügung gestellt, wie sie wollten, und haben sie angewiesen, sie sollten sich ordentlich eincremen. Die Creme war fluoreszierend. Somit konnte betrachtet werden, ob und wie sie eingecremt waren. Alle waren schockiert, als sie gesehen haben, dass sie sich nur zu

Foto: picture alliance/Stephanie Pilick

35 Prozent eingecremt hatten. Der Rücken, eigentlich alle Körperteile, wo man schlecht hingelangt, wären der Sonne schutzlos ausgeliefert gewesen. Das sieht unter realen Bedingungen nicht anders aus.

Wie cremt man sich oder ein Kind denn nun richtig ein?

Der häufigste Fehler ist zu wenig Sonnencreme. Die Menge richtet sich nach der Körpergröße. Ich bin 1,88 groß und müsste fast eine halbe Flasche Sonnencreme verwenden, um mich bei einem Sonnenbad zu schützen. Generell empfehlen wir Dermatologen zwei Milligramm pro Quadratzentimeter Haut. Das entspricht bei einem Kindergartenkind je nach Größe bis zu einer viertel Flasche Sonnencreme. Beim Eincremen sind natürlich die sogenannten „Sonnenterrassen“, also die sonnenexponierten Stellen wie Stirn, Nase, Nacken, Schulter und Brust zu beachten. Körperteile wie Lippen, Ohren, Hände und Fußsohlen werden leider oft vernachlässigt. Auf den Kopf gehört natürlich ein Sonnenhut.

Was gilt es noch zu beachten?

Der richtige Lichtschutzfaktor (LSF). Bei Kindern ist das mindestens LSF 30. Allerdings schützt Sonnencreme nur etwa zu fünfzig Prozent des angegebenen LSF gegen die UV-A-Strahlung. Bei einem angegebenen LSF 30 hat die Creme also nur einen Schutzfaktor von circa 15 gegen UV-A-Strahlung, die ebenso ursächlich für Hautkrebs ist wie die schon lange bewiesene schädliche Wirkung von UV-B-Strahlung. Auch deswegen wiegt man sich mit Sonnencreme oft in einer trügerischen Sicherheit. Was noch wichtig ist: Nach dem Eincremen eine halbe Stunde warten, bis es raus in die Sonne geht. Das ist notwendig, weil sich erst dann der Lichtschutzfilter komplett entwickelt hat.

Welche Besonderheiten hat Kinderhaut?

Sie ist viel dünner als die von Erwachsenen und hat noch keine sogenannten Lichtschwielen bzw. Verdickung der Hornhaut gebildet, also den körpereigenen UV-Schutz. Zudem ist inzwischen wissenschaftlich belegt, dass Sonnenschäden in der Kindheit das Risiko für Hautkrebs bestimmen. Also einfach gesagt: Kinder, die ungeschützt viel Zeit in der prallen Sonne verbringen und Sonnenbrände davon tragen, haben ein hohes Risiko, später einmal Hautkrebs zu bekommen. Die Verantwortung tragen wir Erwachsenen – also die Eltern oder Erzieherinnen und Erzieher.

Sonnencreme wirkt nur unter bestimmten Voraussetzungen.

Im Gespräch mit

Foto: Privat

Dr. med. Eggert Stockfleth
Direktor der Universitätshautklinik St. Josef-Hospital in Bochum

Haben Kinder auch eine Eigenschutzzeit?

Ja, das haben sie. Kinder sind dem Hauttyp 1–4 zuzuordnen und haben daher je nach Typ eine Eigenschutzzeit von 5–30 Minuten. Danach treten ohne Sonnenschutz Symptome eines Sonnenbrandes auf. Das heißt, dass auch ein nicht eingecremtes Kind sich kurz in der Sonne aufhalten kann – aber bitte trotzdem möglichst nicht zwischen 11 und 15 Uhr!

Sind teurere Sonnencremes besser als günstige?

Nein, das kann man nicht sagen. Stiftung Warentest testet ja regelmäßig Sonnencremes. Auch günstige Cremes aus der Drogerie oder dem Discounter schneiden gut ab.

Wie lange darf ein mit LSF 30 eingecremtes Kind in der Sonne bleiben?

LSF 30 bedeutet, dass das Kind 30 Mal länger in der Sonne bleiben darf als ohne Creme. Wer also ohne Schutz nach zehn Minuten in der Sonne rote Haut bekommt, ist mit LSF 30 rein rechnerisch bis zu 300 Minuten – zehn Minuten mal Faktor 30 – geschützt. Wenn das Kind allerdings zwischendurch badet, muss es selbst bei einer wasserfesten Creme nachgecremt werden, da die schützenden Wirkstoffe durch das Abtrocknen mit dem Handtuch abgerieben werden.

Hat das Kind danach wieder 5 Stunden Schutz?

Nein, leider nicht. Das Kind hat insgesamt 5 Stunden Schutz – durch Nachcremen verlängert sich die Wirkung nicht. Aber es reicht, wenn das Kind morgens eine halbe Stunde, bevor es nach draußen geht, eingecremt wird, in der Mittagszeit zwischen 11 und 15 Uhr aus der Sonne raus geht und danach nochmal eingecremt wird. Denn irgendwann geht ja die Sonne auch mal unter (lacht).

Danke für das Gespräch.

Das Interview führte **Natalie Peine**.
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Nicht ohne meinen Sonnenhut

Zu viel Sonne im Kindesalter – das ist einer der Hauptrisikofaktoren für Hautkrebs. Damit es erst gar nicht so weit kommt, hat die Europäische Hautkrebsstiftung die Präventionskampagne „SunPass – gesunder Sonnenspaß für Kinder“ ins Leben gerufen. In den mit dem SunPass zertifizierten Kindertagesstätten lernen die Kinder spielerisch, wie man sich vor der Sonne schützt.

Strahlender Sonnenschein, kein Wölkchen am Himmel und sommerliche Temperaturen – klar, dass es da Groß und Klein nach draußen zieht. Doch spätestens seit dem Erhalt des SunPass-Zertifikats wissen alle in der „Kita Oberkasseler Straße“ in Düsseldorf, worauf zu achten ist, wenn es zum Herumtoben und Spielen ins Freie geht. „Wir machen uns schon seit einigen Jahren für das Thema stark und fanden es schon immer wichtig, den Kindern nahezubringen, dass die Sonne zwar etwas Schönes ist, die UV-Strahlen aber auch gefährlich sein können, wenn man sich nicht richtig schützt“, erklärt die Leiterin der Kita Sylvia Degen.

Sonnenschutz ist selbstverständlich

Auf das SunPass-Zertifikat wurden sie und ihre Kolleginnen vergangenes Jahr aufmerksam, als der Kita-Träger, die Stadt Düsseldorf, das Projekt in Zusammenarbeit mit der Krebsgesellschaft NRW und der IKK classic vorstellte. Da das Thema bereits im Alltag der Kita fester Bestandteil war, nahmen sie an dem Projekt teil und verankerten viele Sonnenschutz-Vorkehrungen im Laufe der Zeit noch stärker in der Kita.

Doch wie gelingt es den Erzieherinnen und Erziehern, die Maßnahmen umzusetzen und den Kindern den richtigen Umgang mit Sonnencreme und Co zu vermitteln? Sylvia Degen erklärt, dass sie dazu in jedem Frühjahr eine sogenannte Sonnenschutzecke in der Kita einrichten, in der jeden Morgen ein Schild mit dem aktuellen UV-Index zu finden ist. Je nach Höhe wird er in Grün, Gelb oder Rot dargestellt, sodass die Kinder selbst sehen können, ob Sonnenschutz gebraucht wird oder nicht.

Immer wieder zum Thema machen

Ist der Sommer dann erst mal so richtig da, bringen die pädagogischen Fachkräfte den Sonnenschutz auch in die Morgen- und Gesprächskreise ein und veranschaulichen die Bedeutung des richtigen Umgangs mit der Sonne – beispielsweise mit

Gerade bei Kindern ist textiler Sonnenschutz ein Muss.

Foto: mauritius images/Science Photo Library/Samuel Ashfield

SunPass-Zertifikat

Laut Europäischer Hautkrebsstiftung ESCF wurden in Deutschland bislang insgesamt mehr als 250 Kitas mit dem SunPass-Zertifikat ausgezeichnet. 2016 waren es 83 Kitas mit 1.523 erreichten Erzieherinnen und Erziehern sowie 9.456 Kindern. Neun Landeskrebsgesellschaften beteiligen sich derzeit an der Initiative: Bayern, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen. Weitere Zertifizierungen von Kindergärten mit einem SunPass-Zertifikat der Landeskrebsgesellschaften sind geplant.
Ausführliche Informationen zum Zertifikat gibt es bei der Landeskrebsgesellschaft des jeweiligen Bundeslandes.

Hilfe von Bilderbüchern. „Wir haben im Rahmen des SunPass-Projektes von der Krebsgesellschaft NRW zum Beispiel das Bilderbuch ‚Liebe, liebe Sonne – Der große weiße Bär macht Ferien“ in großem Format für die Gruppe und in kleinem Format als Pixi-Buch für jedes einzelne Kind erhalten – damit können wir schon ganz viel und anschaulich erklären“, freut sich Degen. „Mittlerweile ist es schon so, dass sich die Kinder selbst gegenseitig auf die Finger schauen und zum Beispiel darauf achten, dass jeder richtig eingecremt ist.“ Zudem hat jedes Kind an der Garderobe eine eigene Kiste, in der es seinen Sonnenhut und seine Sonnenbrille aufbewahren kann – auch aus hygienischer Sicht eine wichtige Maßnahme.
Und auch an die Umsetzung technischer Möglichkeiten wurde in der Kita gedacht. So wurden neben natürlichen Schattenspendern wie Bäumen spezielle Sonnensegel und Markisen installiert, um den Schattenbereich so umfassend wie möglich zu gestalten. „Natürlich achten wir auch darauf, dass wir gerade im Hochsommer erst gar nicht in der Mittagszeit, in der die Sonneneinstrahlung ja bekanntlich am höchsten ist, nach draußen gehen“, so Degen.

Gemeinsame Sache

Auch die Elternarbeit spielt dabei für Sylvia Degen und ihre Kolleginnen eine wichtige Rolle. Regelmäßig informieren sie die Eltern und geben ihnen praktische Tipps und Empfehlungen, beispielsweise in Elternbriefen. „Wir raten den Eltern in den Sommermonaten unter anderem dazu, ihre Kinder morgens schon eingecremt in die Kita zu bringen. Das Eincremen über den weiteren Tag hinweg übernehmen dann natürlich wir beziehungsweise wir bringen den älteren Kindern bei, sich selbst richtig einzucremen und cremen dann noch mal nach, wenn nötig. Außerdem ist es immer ratsam, den Kindern einen Sonnenhut mit Nackenschutz mitzugeben und UV-Schutzkleidung oder zumindest ein T-Shirt anzuziehen, das über die Schultern reicht“, erklärt die Kita-Leiterin.

Ein weiterer wichtiger Teil der Elternarbeit ist ein Informationsnachmittag, den die Kita mit Unterstützung der Initiatoren des SunPasses veranstaltet. „Hier war sogar ein Dermatologe dabei, der über die Risiken von UV-Strahlung auf die Haut berichtet hat. Er konnte gut vermitteln, wie wichtig ein sorgsamer Umgang mit dem Thema ist und dass man die Haut mit einem Konto vergleichen kann, dass sich immer wieder auflädt und nicht vergisst“, erinnert sich Degen. Der Elternbeirat sammelt bei den Eltern Geld ein und besorgt dafür für alle Kinder eine auch für Allergiker geeignete Sonnencreme.

Mission Sonnenschutz

Darüber hinaus wurde eine Kollegin in der Kita zur „Sonnenschutzbeauftragten“ ernannt. Sie hat die Aufgabe, insbesondere darauf zu achten, dass jedes Kind eingecremt und richtig gekleidet ist, wenn es nach draußen geht.

Wer glaubt, dass bei all den Sonnenschutzmaßnahmen nur auf die Kinder geachtet wird, der irrt. Denn auch die Vorbildfunktion spielt für die Erzieherinnen und Erzieher eine wichtige Rolle. Sie selbst achten genau darauf, sich immer richtig vor den Sonnenstrahlen zu schützen und den Kindern das richtige Verhalten vorzuleben. „Nur was man selbst lebt, kann man den ganz Kleinen auch wirklich vermitteln“, so die erfahrene Kita-Leiterin.

Hanna Ashour
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Anzeige

Bewegungsförderung mit hohem Aufforderungscharakter und Spaßfaktor!

Bausteine + Bohnensäckchen

Qualität Made in Germany **mit über 25-jähriger Herstellererfahrung!**

Kissen, Würfel, 4 unterschiedliche Quader, Keile und Matten - alle mit einem Bezug aus sehr strapazierfähiger Baumwolle (bei 40° vollwaschbar) in 4 Farben (■ ■ ■ ■) und stabilem Schaumstoffkern (Stauchhärte 25 kg/m³).

Waschbare Bohnensäckchen bieten wir Ihnen in 4 Farben und Größen. Befüllt mit einem gesundheitlich unbedenklichen Granulat (125 - 1.000 g). Ideal zur Körperbeschwerung!

Gerne senden wir Ihnen gratis unser aktuelles Prospekt und Stoffmuster zu. Ein kurzer Anruf bei Herrn Thomas Frey unter Telefon 06348/616-216 genügt!

Südpfalzwerkstatt gemeinnützige GmbH, Jakobstraße 34, 76877 Offenbach - www.suedpfalzwerkstatt.de

Baden mit Kita-Kindern

Was für die Kinder pure Freude ist, bedeutet für die Erzieherinnen und Erzieher hohe Anforderungen, viel Verantwortung und eine sorgfältige Planung. Steht in der Kita die Idee zu einem Schwimmbadbesuch an, ist es absolut notwendig, dass die pädagogischen Fachkräfte ganz genau prüfen, ob ein solcher Ausflug für sie wirklich machbar ist.

Kinder kommen in der Regel gerne schon früh mit dem Element Wasser in Berührung. Sie machen völlig neue Bewegungserfahrungen und lernen die spezifischen Eigenschaften des Wassers und deren Wirkung auf den menschlichen Körper kennen. „Das Spielen und Bewegen im Wasser dient dabei nicht nur der Gesundheitsförderung, sondern auch der Unfallprävention“, erklärt Annette Kuhlig von der Unfallkasse Berlin.

Gefahr des Ertrinkens

Beim Aufenthalt im Schwimmbad besteht für die Kita-Kinder auch immer die Gefahr des Ertrinkens. Der Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für das Kind e. V.“ zufolge zählt das Ertrinken bei Kindern aktuell zur zweithäufigsten Todesart nach dem Unfalltod im Straßenverkehr. Das Besondere dabei: Ertrinkungsunfälle von Kindern sind meist kaum wahrnehmbar. „Nur selten gibt es Gespritze und gut sichtbares Winken. Begleitpersonen können einen Ertrinkungsunfall deshalb häufig gar nicht als diesen wahrnehmen und reagieren viel zu spät“, so Annette Kuhlig. Um dem entgegenzuwirken, muss ein Ausflug ins Schwimmbad gut geplant und einige Sicherheitsmaßnahmen müssen beachtet werden.

Aufsichtspflicht

Wie bei jedem Ausflug mit Kita-Kindern steht die Kita-Leitung auch bei der Planung zur Fahrt ins Schwimmbad vor der Frage wie der Betreuungsschlüssel aussehen muss. „Bei Ausflügen ins Schwimmbad ist der Schlüssel auf jeden Fall höher zu wählen als bei anderen Beschäftigungen“, sagt Kuhlig. Bei der Planung dazu gilt es, die konkrete Gefahrenlage zu beachten. Das heißt, es ist entscheidend, wie die äußeren Rahmenbedingungen und die Kindergruppe zu beurteilen sind. Gibt es in der Kita-Gruppe Kinder mit Handicaps oder deutlichen Verhaltensauffälligkeiten, kann auch eine 1:1-Betreuung in Frage kommen. Außerdem kann es zu diesem Thema auch Erlasse oder Rundschreiben der Länder oder der Kita-Träger geben, die beachtet werden müssen. Kita-Leitungen sollten sich in jedem Fall nach länderspezifischen Regelungen zum Betreuungsschlüssel erkundigen.

Achtung: Generell sollten Kinder unter drei Jahren im Rahmen des Kita-Aufenthaltes kein Schwimmbad besuchen.

Die Aufsichtspflicht und die Verantwortung für die Kinder liegen bei der zuständigen pädagogischen Fachkraft und können nicht vollständig auf andere Personen übertragen werden. Nach vorheriger Absprache können andere Begleitpersonen Aufsichtsaufgaben übernehmen, wenn ihre Eignung dafür geprüft wurde. In jedem Fall ist es die Aufgabe der Leitung, sich vor dem Besuch über die örtlichen Gegebenheiten zu informieren und zu entscheiden, ob das ausgewählte Bad für einen Besuch mit Kindern der entsprechenden Altersgruppe geeignet ist.

Auch auf die anwesende Schwimmbadaufsicht kann die Aufsichtspflicht nicht übertragen werden. Dennoch ist eine Anmeldung der Kita-Gruppe vorab beim Schwimmbadpersonal wichtig.

Beachten Sie: Die Schwimmbadaufsicht hat grundsätzlich keine besondere Aufsicht über die Kita-Gruppe und kann damit nicht in die Aufsicht eingerechnet werden.

Organisation der Aufsicht

Neben der Festlegung des Betreuungsschlüssels hat die Kita-Leitung auch die Aufgabe, die Art, den Umfang sowie den genauen Standort der weiteren Aufsichtspersonen konkret abzusprechen. „Bewährt hat sich zum Beispiel, dass eine Aufsichtsperson die Rolle des Beobachters außerhalb des Beckens hat und damit ausschließlich die Übersicht behält. Wichtig dabei, sie darf wirklich nicht mit anderen Aufgaben betraut werden, die sie ablenken könnten“, erklärt Annette Kuhlig von der Unfallkasse Berlin. Darüber hinaus sollte darauf geachtet werden, nicht zu viele Wasserspielgeräte ins Becken zu geben. Denn sie können schnell die Sicht auf die Kinder erschweren.

Wenn all die organisatorischen Punkte berücksichtigt wurden, empfiehlt es sich, diese in einer sogenannten Badeordnung zu fixieren.

INFORMATIONEN

Weitere wichtige Informationen zum Thema finden Sie in der DGUV Information 202-079 „Wassergewöhnung in Kindertageseinrichtungen“.

Foto: fotolia.com/nata777_7

Rettungsfähigkeit

Bei der Wahl der begleitenden Aufsichtspersonen ist einiges zu beachten. Das Wichtigste ist, dass sie schwimmen können und eine badspezifische Rettungsfähigkeit besitzen. Gemeint ist damit die Fähigkeit, einen Menschen aus einer gesundheits- oder lebensgefährdenden Situation im Wasser zu befreien. In der Praxis sind dabei noch die örtlichen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen zu beachten sowie länderspezifische Regelungen zur Rettungsfähigkeit.

Die Rettungsfähigkeit erfüllt, wer:

- ein Kind an jeder Stelle und aus jeder Tiefe eines Beckens mit dem Gesicht über Wasser an die Wasseroberfläche bzw. den Beckenrand bringen kann,
- das Kind über den Beckenrand bergen kann,
- lebensrettende Sofortmaßnahmen durchführen kann sowie
- einen Notruf absetzen kann.

Alle Aufsicht führenden Personen, die die Kita-Gruppe beim Ausflug ins Schwimmbad begleiten, müssen die Rettungsfähigkeit erworben haben und am Tag des Schwimmbadbesuchs vorab kritisch einschätzen, ob sie die Rettungsfähigkeit aktuell besitzen. „Erzieherinnen und Erzieher, die sich am Tag des Ausflugs nicht dazu in der Lage fühlen, ein Kind im Ernstfall aus dem Wasser zu retten, können nicht als Aufsichtspersonen im Schwimmbad eingesetzt werden“, sagt Annette Kuhlig.

Organisation im Vorfeld

Ein Ausflug mit der Kita-Gruppe bringt also einiges an Planung mit sich. Auch das Informieren der Eltern über den Schwimmbadbesuch darf nicht ausbleiben. Für alle Kinder, die während der Betreuungszeit an der Badeveranstaltung teilnehmen, sollte eine Badeerlaubnis der Eltern eingeholt werden. „Es ist auch ratsam, die Eltern gezielt auf das Vorhaben anzusprechen und nachzuhaken, ob gesundheitliche oder andere Bedenken gegen eine Teilnahme des Kindes sprechen. Und wenn dann alles geklärt ist, steht einem tollen Erlebnis nichts mehr im Wege“, so Kuhlig.

Info: Beim gesamten Schwimmbadbesuch mit der Kita stehen die Kinder unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung.

Hanna Ashour
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Anzeige

Online-Gefährdungsbeurteilung für Kindertagesstätten

Per Mausklick Tätigkeiten auf potenzielle Risiken überprüfen

Konkrete Fragen führen Sie durch den Prozess der Gefährdungsbeurteilung.

So können Sie schnell und einfach
- Gefährdungen systematisch ermitteln
- Risiken zuverlässig beurteilen
- geeignete Maßnahmen auswählen

Auf diese Weise haben Sie Gefährdungen und Belastungen stets im Blick. Wenn Sie die Maßnahmen aus der Gefährdungsbeurteilung regelmäßig überprüfen und umsetzen, schaffen Sie beste Voraussetzungen für ein gesundes und leistungsfähiges Team.

Sie möchten ein Thema vertiefen? Viele Links verweisen auf Hintergrundinformationen und gesetzliche Grundlagen.

Mehr Informationen: **www.bgw-online.de/Kinder**

FÜR EIN GESUNDES BERUFSLEBEN

BGW
Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege

Foto: mauritius images/Radius Images

Naturnahe Außengelände bringen den Kindern viel Spaß und Nutzen.

Natur pur

Durch naturnah gestaltete Außengelände können Kinder elementare Naturerfahrungen machen. Die geeignete Bepflanzung spielt dabei eine wichtige Rolle.

Bäume, Sträucher, Stauden und Gräser im Außengelände erfüllen viele Funktionen. Sie sorgen für

- Raumgliederung,
- vielfältige Spielmöglichkeiten,
- Entwicklung von Natur- und Umweltbewusstsein,
- Sinneserfahrungen,
- Nahrung,
- Förderung des Wohlbefindens sowie
- Klimaverbesserung und Schutz vor Sonneneinstrahlung.

Beschattung? Aber natürlich!

Bäume und Sträucher mit dichten Kronen sind hervorragende Schattenspender. Sie spenden schon bei niedrig stehender Morgensonne Schatten und haben einen kühlenden Effekt. Sofern sie nicht bereits natürlich auf dem Gelände wachsen, können sie in annähernd ausreichender Größe gepflanzt werden. Baumschulen informieren über für die Lage und Beschaffenheit des Kita-Außengeländes geeignete Baum- und Sträuchersorten. Bäume mit aggressiven Pollen, die bei Allergikern zu Problemen führen können, sollten vermieden werden. Dazu gehören vor allem Birken, Pappeln und Eschen.

Mit allen Sinnen erleben

In unserer Lebenswelt werden meist nur die Sinne Sehen und Hören beansprucht. Riechen, Schmecken und Tasten ist für die Kinder jedoch ebenso wichtig, damit sie ihre Sinne voll entwickeln können. Bei der Gestaltung des Außengeländes sollte deshalb darauf geachtet werden, dass möglichst alle Sinne angesprochen werden, indem duftende Blumen und leckere Küchenkräuter gepflanzt werden oder ein Barfußpfad zum Tasten von unterschiedlichen Materialien geschaffen wird.

INFORMATIONEN

DGUV Information 202-019 **„Naturnahe Spielräume“**

DGUV Information **„Giftpflanzen: beschauen, nicht kauen“** (ehemals GUV-SI 8018), Download unter www.dguv.de/publikationen › Suche: jeweilige Schriftennummer eingeben

www.sichere-kita.de › Außengelände › Grünflächen › Pflanzen

Broschüre **„Achtung! Giftig!“**, Aktion Das Sichere Haus, Download unter www.das-sichere-haus.de › Broschüren › Kinder

Kreatives Chaos

Kinder haben einen anderen Sinn für Ästhetik als Erwachsene. Während „Unordnung“ das Auge und Wohlbefinden der Erwachsenen stört, ist dies für Kinder ein Ausdruck für Leben und bietet Potential für Fantasie und Kreativität. Daher sollten Spielorte nicht besenrein und von sämtlichem „Unrat“ wie zum Beispiel Laub und Gehölz befreit sein. Gerade diese Unordnung bietet Kindern vielfältige Spielmöglichkeiten. Die Natur selbst hält die besten Rohstoffe bereit, um in ein selbstbestimmtes und ungestörtes Kinderspiel einzusteigen: Blätter, Blüten, Äste, Kieselsteine, Tannenzapfen werden scheinbar willkürlich angeordnet, kleine Landschaften entstehen. Die so hinterlassenen Spuren fordern zum Mitspielen oder Weiterspielen auf.

Selbst gezüchtet schmeckt’s am besten

Kinder wachsen heute in einer Welt auf, in der sie Lebensmittel oft nur aus dem Supermarkt kennen. Damit Kinder die Sinnzusammenhänge vom Säen, Wachsen, Ernten und Zubereiten begreifen, eignet sich ein Naschgarten oder ein buntes Pflanzenbeet, in dem Beerensträucher, Erdbeerstauden oder beispielsweise Möhren, Kürbisse, Tomaten und Gurken angepflanzt werden. Reife Früchte- und Gemüsesorten oder Kräuter können entweder gemeinsam mit den Kindern in der Küche verarbeitet oder direkt vom Strauch verspeist werden. Ein zusätzlich angelegter duftender Kräutergarten regt die Sinne an. Spätestens seit dem Nachhaltigkeitstrend „urban gardening“ ist klar, dass zum Gärtnern keine großen Flächen und teuren Utensilien gebraucht werden. Eine halbierte mit Erde befüllte Holzkiste oder ein Eierkarton mit einem Setzling reichen völlig aus, um den Kindern ökologisches Bewusstsein und die Freude an der Natur zu vermitteln.

Geschlossene Gesellschaft

Für die gesunde kindliche Entwicklung sind auch Bereiche zum Rückzug notwendig. Dort können sie sich dem Trubel der anderen Kinder auch mal entziehen – alleine oder mit wenigen Freunden, um dort von Erwachsenen abgeschirmt fantasievoll spielen oder sich unterhalten zu können. Geeignete Rückzugsbereiche sind zum Beispiel Hütten beziehungsweise Tipis aus Weiden oder Kletterpflanzen.

Zartes Pflänzlein oder Giftschleuder?

Pflanzen sind wichtige Elemente für die Gestaltung naturnaher Außenflächen. Auch Hecken eignen sich sehr gut als Begrenzungs- und Gliederungselement. Von den Pflanzen auf dem Kita-Gelände dürfen jedoch keine Gefährdungen wie zum Beispiel von Stacheln oder Dornen ausgehen. Schließlich stecken gerade Kleinkinder entwicklungsbedingt vieles in den Mund. Giftige Pflanzen und Sträucher auf dem Kita-Außengelände sind daher Tabu, auch wenn die meisten Vergiftungen mit Pflanzen nur leichten oder mittleren Grades sind und dann meist körpereigene Schutzmechanismen wie Erbrechen greifen.

In intensiv bespielten Bereichen müssen die Pflanzen und Sträucher zudem robust sein. Je nach Standortbedingungen eignen sich Sträucher wie Hartriegel, trockenverträgliche Weidenarten, Falscher Jasmin, Haselnuss, Weigelie oder Zierjohannisbeeren.

Um möglichst alle Sinne anzusprechen und so Düfte, Farben, Strukturen und die Jahreszeiten zu erleben, sind Falscher Jasmin, Felsenbirne, Kornelkirsche, Ahornarten, Wildkirschen sowie Frühblüher geeignet.

Natalie Peine
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Giftige Pflanzen

Diese Pflanzenarten sind giftig und dürfen in Kitas nicht verwendet werden:

Goldregen: Alle Teile giftig, besondere Gefahr für Kinder geht von den extrem giftigen Samenständen aus, die sich nach der Blüte entwickeln.

Seidelbast: Alle Teile sehr giftig, der scharfe Geschmack schreckt Kinder meist vor dem Verzehr größerer Mengen ab.

Pfaffenhütchen: Alle Teile sehr giftig, die Frucht verlockt Kinder zum Verzehr.

Stechpalme: Die roten Beeren sind sehr giftig, bereits der Verzehr von zwei Beeren kann zu Durchfall führen.

➔ Die Grünflächenämter einiger Städte und Gemeinden verbieten darüber hinaus die Anpflanzung weiterer Pflanzenarten, die als giftig oder bedenklich eingestuft sind.

Fotos: picture alliance

Ssssst – Autsch! Gefahr durch Insektenstiche

Foto: fotolia.com/kozorog

Ob Wespen, Bienen oder Eichenprozessionsspinner – gerade im Sommer kreucht und fleucht so manches umher. Auch auf dem Kita-Außengelände oder bei Waldausflügen sind die kleinen Tierchen präsent. Wie Erzieherinnen und Erzieher die Kinder und sich selbst vor Stichen schützen können und was zu tun ist, wenn es doch dazu gekommen ist, lesen Sie hier.

Das müssen Sie im Ernstfall tun:

- Bei Stichen im Mund oder im Rachen und bei allergischen Reaktionen den Notruf alarmieren unter 112. Es besteht Lebensgefahr! Bis zum Eintreffen des Notarztes kann Eis zur Kühlung gelutscht werden.
- Erste Hilfe leisten, bei Vorerkrankungen oder bekannten Allergien Notfallmedikament anwenden und einen Arzt aufsuchen.
- Kinder beruhigen und trösten.
- Gegebenenfalls Insekten aus der Kleidung entfernen.
- Einstichstelle kühlen.
- Bei Kontakt mit Eichenprozessionsspinner sofort duschen, Haare waschen und Kleider wechseln.
- Schwarm, Nest oder Ansammlung von Insekten lokalisieren und Ort absperren.
- Kita-Leitung informieren.

Aufgaben der Kita-Leitung:

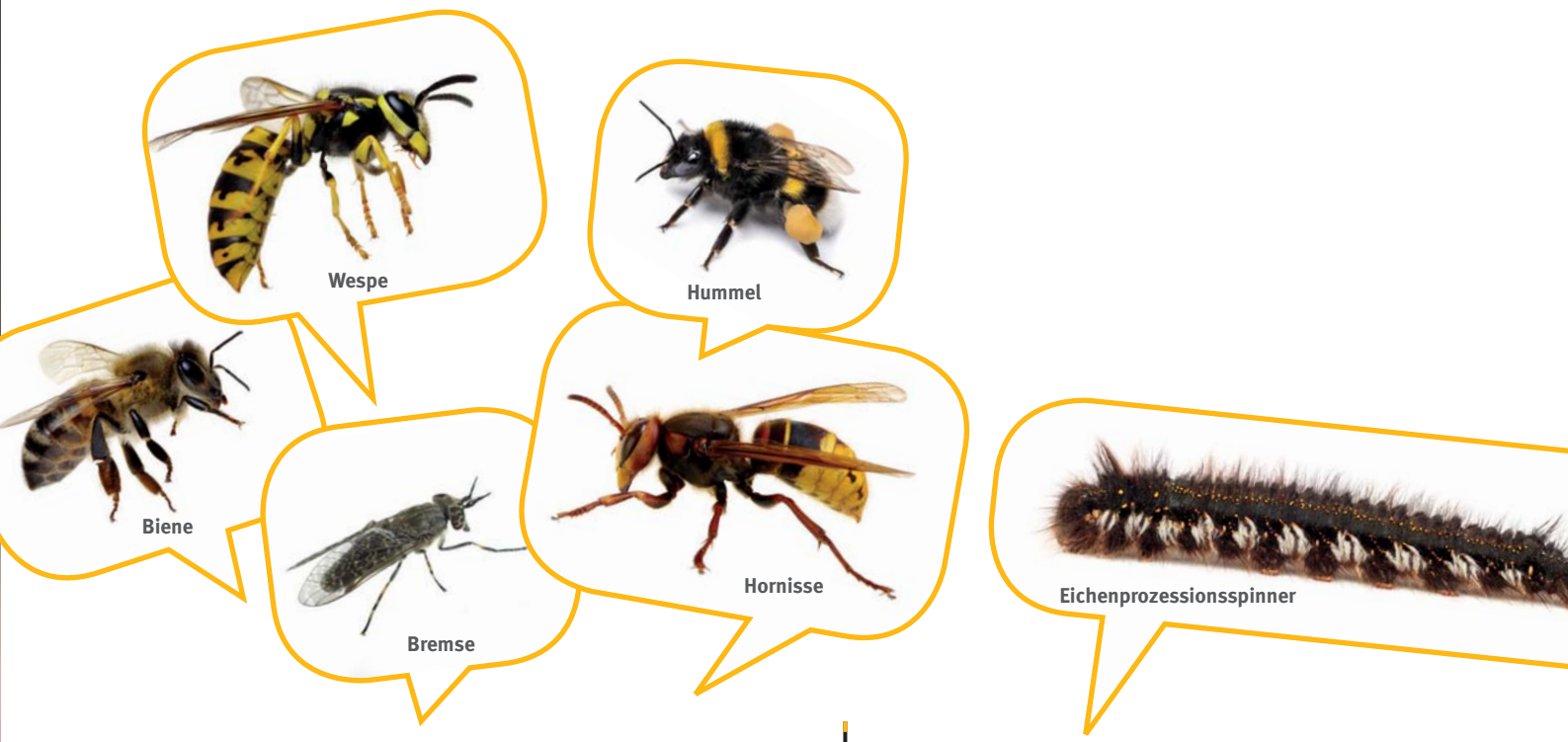
- Rettungsdienst einweisen, alle wichtigen Informationen weitergeben.
- Träger informieren, erforderliche Maßnahmen abstimmen.
- Personensorgeberechtigte informieren, Kinder ggf. abholen lassen.

Abschließend sollte immer darauf geachtet werden, dass möglichst alle Fachkräfte der Kita im Besitz einer aktuellen Ersthelferausbildung sind und die Hinweise zur Medikamentengabe in Kitas kennen (siehe DGUV Information 202-092, herunterzuladen unter www.dguv.de › Publikationen). Sofern der Einsatz eines Notfallmedikaments notwendig war, sind die Eltern darüber umgehend zu informieren.

Achtung Zecken

Auch Zecken machen vor Kita-Kindern nicht halt. Zu den häufigsten durch Zecken übertragenen Krankheiten gehören die Lyme-Borreliose (Borreliose) und die Frühsommer-Meningo-Enzephalitis (FSME).

Hat ein Kita-Kind eine Zecke, sollte diese zügig und fachgerecht entfernt werden. Informationen dazu sowie die Kopiervorlage „Anlage zum Betreuungsvertrag – Vorgehensweise im Fall eines Zeckenstichs während des Kita-Besuchs" gibt es unter: **www.dguv-kinderkinder.de**



Wespe/Biene/Hummel/Bremse/Hornisse

Gefahr/Symptome

- Einstichstelle schmerzt stark, brennt, juckt, schwillt an und wird rot.
- Es können Quaddeln um die Einstichstelle herum entstehen.
- Bei Allergie verstärkte Symptome. Ein Stich kann für Allergiker aufgrund von schnell einsetzenden Kreislauf- und Atembeschwerden lebensbedrohlich sein (anaphylaktischer Schock).
- Bei Stichen im Mund oder im Rachen droht aufgrund der Schwellung Erstickungsgefahr.
- Bei Bienenstich: evtl. Stachel in der Einstichstelle.

Präventionsmaßnahmen

- Nicht barfuß über Wiesen laufen.
- Vorsicht beim Sammeln von Fallobst.
- Vor allem süße Speisen und Getränke draußen abdecken. Aus Getränkedosen und anderen undurchsichtigen Behältern nur mit Strohhalm trinken.
- Insektenschutzmittel verwenden.
- Hektische Bewegungen vermeiden, niemals nach den Insekten schlagen oder treten.
- Ncht versuchen, sie einzufangen.
- Sicherheitsabstand zu Nestern einhalten; im Umkreis von drei bis vier Metern um das Nest herrscht eine erhöhte Verteidigungsbereitschaft der Insekten.
- Für Insektengiftallergiker sollte stets ein Notfallset vorhanden und die Verwendung eines Pens mit den Eltern abgesprochen sein. Im Fall eines Stiches mit einer heftigen allergischen Reaktion sollte eine unterwiesene pädagogische Fachkraft sofort den Pen mit dem lebensrettenden Medikament anwenden.

Eichenprozessionsspinner

Gefahr/Symptome

- Die Raupenhaare sind hoch allergen. Sie halten sich an den Kleidern und Schuhen fest und lösen bei Berührungen stets neue toxische Reaktionen aus.
- Mögliche Folgen: Quaddeln, Hautentzündung, anhaltende Papeln (Knötchen).
- Meist sind alle Hautbereiche betroffen, die nicht bedeckt waren.
- Reizungen an Mund- und Nasenschleimhaut durch Einatmen der Haare können zu Bronchitis, schmerzhaftem Husten und Asthma führen.
- Begleitend können Allgemeinsymptome wie Schwindel, Fieber, Müdigkeit und Bindehautentzündung auftreten.
- In Einzelfällen neigen überempfindliche Personen zu allergischen Schockreaktionen.

Präventionsmaßnahmen

- Grundsätzlich die ausgeschilderten Örtlichkeiten meiden.
- Raupen und Gespinste niemals berühren.
- Empfindliche Hautbereiche (z. B. Nacken, Hals, Unterarme) durch Textilien schützen.

Hanna Ashour
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Zur Sprache bringen

Wie gut Kinder sich äußern und verständigen können, hängt nicht zuletzt davon ab, ob ihre Sprachentwicklung normal verläuft und wie sie sprachlich gefördert werden. Hierzu können Erzieherinnen und Erzieher auch im Kita-Alltag einiges beitragen. Bei diagnostizierten Sprachentwicklungsstörungen hilft hingegen nur eine logopädische Sprachtherapie.

Aufgeregt suchen sich die Kinder der Sonnengruppe ihren Platz in der Turnhalle. Sie proben für eine Vorführung beim Sommerfest, bei der sie Szenen aus dem Leben des Marienkäfers Max nachspielen. Auch die sechsjährige Clara ist dabei. Doch sie hat sich einen Platz ganz hinten gesucht und möchte keine Sprechrolle übernehmen.

„Clara kann immer noch kein sch sprechen und auch die Lautkombination str gerät bei ihr eher zu einem kr“, erklärt ihre Mutter bekümmert. „Fisch“ wird so zu „Fisz“ und „Straße“ zu „Kraße“. Wegen ihres Sprachproblems traut sich Clara nicht, etwas vor einem größeren Publikum zu sagen. „Auch sonst spielt sie oft allein, weil sie Angst hat, dass die anderen Kinder sie auslachen“, so die Mutter.

Claras Artikulationsproblem war schon im letzten Jahr während eines Sprachscreenings, das regelmäßig in einer hessischen Kita durchgeführt wird, aufgefallen. Es bestätigte die Eindrücke von Eltern und Erzieherinnen, dass das Mädchen möglicherweise eine Sprachtherapie benötigt. Daraufhin suchte sie mit ihrer Mutter den Kinderarzt auf, der sie jedoch zunächst vertröstete: Solche Störungen in der Lautbildung kämen häufig vor und würden meist von allein verschwinden.

Doch nicht so bei Clara: Auch sechs Monate später hatte sich ihre Situation nicht entscheidend gebessert. Der Kinderarzt verwies sie daraufhin an eine Logopädin, bei der sie seit Kurzem jede Woche einmal zur Sprachtherapie geht.

Sprachauffälligkeiten individuell betrachten

Clara ist mit ihrem Problem nicht allein. Bis zu einem Drittel der Kinder eines Jahrgangs tun sich nach Angaben des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie schwer mit dem Spracherwerb. „Dabei haben nicht alle eine behandlungsbedürftige Sprachentwicklungsstörung“, berichtet Maike Gumpert, Logopädin und stellvertretende Studiendekanin Logopädie an der Hochschule Fresenius in Idstein. „Eine Sprachauffälligkeit muss immer individuell, im Zusammenhang mit der gesamten Entwicklung und den Lebensumständen des Kindes gesehen werden.“

Manche Auffälligkeiten „verwachsen“ sich einfach wieder. „Viele Kinder lernen zum Beispiel bis zu ihrem 5. Geburtstag von selbst, das sch richtig zu bilden“, so Gumpert. Und auch Störungen wie zum Beispiel das häufig vorkommende Lispeln können von alleine verschwinden,

Foto: Stiftung Lesen/Tamara König

Experten raten zu alltagsintegrierter Förderung.

wenn sich Lippen- und Zungenmuskulatur sowie die Mundmotorik weiterentwickeln. Die sogenannten „Meilensteine der Sprachentwicklung“ (siehe Kasten) sind Anhaltspunkte dafür, welche Auffälligkeiten noch im Normalbereich liegen und wann man – bei größeren Abweichungen – genauer hinschauen sollte. Gumpert: „Was bei einem dreijährigen Kind noch als akzeptabel gilt, kann bei einem Fünfjährigen auf eine mögliche Sprachentwicklungsstörung hinweisen.“

Häufig treten auch sogenannte umgebungsbedingte Sprachauffälligkeiten auf. „Bei diesen Kindern liegen keine körperlichen Probleme vor. Sie werden einfach in ihrem Alltag nicht genug sprachlich gefördert“, so die Logopädin. „Sie könnten ihre Sprachentwicklung durchaus meistern, wenn sie mehr Unterstützung bekämen – zum Beispiel auch in der Kita.“ Hiervon betroffen sind nicht selten zweisprachig aufwachsende Mädchen und Jungen, die außerhalb des Kindergartens nur wenig Kontakt zu deutschsprachigen Personen haben. „Eine alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kita kann hier einiges bewirken“, sagt Gumpert.

Sprachentwicklungsstörungen logopädisch behandeln

Bei bis zu 16 Prozent der Kinder bleiben – wie bei Clara – die Auffälligkeiten längerfristig bestehen und wirken sich unter Umständen störend auf andere Entwicklungsbereiche aus. So vermuten Experten den Zusammenhang zwischen Sprachentwicklungsstörungen und der Entwicklung einer Lese-Rechtschreibschwäche.

Psst – bitte Ruhe!

Insbesondere für Kita-Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen ist eine optimale Raumakustik zur guten Sprachverständlichkeit enorm wichtig. Verschiedene bauliche Möglichkeiten zur Verbesserung der Raumakustik gibt es zum Beispiel im Internet unter: www.kindergaerten-in-aktion.de › Suche: Lärmprävention sowie unter www.sichere-kita.de › Suche: Bau- und Raumakustik.

Weiter auf Seite 18 ➔

Anzeige

„Die meisten Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung können bestimmte Laute nicht richtig aussprechen“, sagt Gumpert. Auch Claras Artikulationsproblem gehört zu diesen Aussprachestörungen. Auch Behinderungen wie zum Beispiel Hörstörungen können die Sprachentwicklung hemmen. „Ist eine Sprachentwicklungsstörung diagnostiziert, benötigen die Betroffenen eine gezielte logopädische Therapie. Sprachförderung allein – zu Hause oder in der Kita – reicht in diesem Fall nicht aus!“, betont die Logopädin.

An einem Strang ziehen

Doch Gumpert weist auf die unterstützende Wirkung hin, die eine anregende Sprachumgebung auf die Sprachtherapie haben kann: „Optimal ist es, wenn Eltern, Kita und die logopädische Praxis Hand in Hand gehen. Ein Beispiel: Wörter, welche die Kinder bei uns gelernt haben, tauchen in der Kita in Liedern wieder auf. Auf diese Weise wenden sie Gelerntes direkt in ihrem Alltag an.“

Clara hat Glück: Ihre Mutter informiert ihre Erzieherinnen über die wesentlichen Inhalte der Sprachtherapie und darüber wie sie mit den sprachlichen Einschränkungen Claras umgehen können, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken. „Außerdem achten die Erzieherinnen darauf, dass Clara nicht mehr am Daumen lutscht“, sagt ihre Mutter. Das sei zwar nicht die Ursache für Claras Problem, aber ihre Zungenmuskulatur entwickle sich besser, wenn sie auf den Daumen verzichte.

Clara hat nun bereits zehn Termine bei der Logopädin absolviert. Und auch zu Hause macht sie motiviert ihre Übungen. Das Daumenlutschen hat sie sich schon fast ganz abgewöhnt. Eins weiß sie ganz sicher: Bei der Abschiedsfeier im Kindergarten wird sie in der ersten Reihe stehen!

Meilensteine der Sprachentwicklung

Die körperlichen Voraussetzungen für eine unauffällige Entwicklung der Sprachfähigkeit sind zum Beispiel, dass das Kind gut hören kann und seine Stimme sowie seine Mundmuskulatur normal entwickelt sind. Ist dies gegeben und lebt das Kind in einer sprachfördernden, anregenden Umgebung, verläuft der Spracherwerb in Etappen, die jedes Kind im Normalfall bis zum Beginn der Schulzeit meistert.

Typischerweise kann ein Kind

- im 2. Lebensjahr unter anderem schon Zweiwortsätze wie „Papa weg“ sprechen, viele Wörter verstehen und erste Kinderlieder wie „backe backe Kuchen“ mitsingen,
- im 3. Lebensjahr Geschichten in Bilderbüchern verstehen, drei oder mehr Wörter aneinander reihen (dabei gebraucht es das Verb oft noch in der Grundform „Tina auch essen“), manchmal schon schwierige Lautverbindungen (z. B. „bl“ wie in Blume) bilden,
- im 4. Lebensjahr zum Beispiel Zusammenhänge in langen Sätzen verstehen („Die Katze klettert auf den Baum, wenn der Hund aus dem Haus kommt“); es kann Personen unterscheiden und die dazu passenden Wörter (ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie) einsetzen, außerdem ist es in der Lage, lange Sätze mit richtiger Satzstellung zu bilden,
- im 5. Lebensjahr etwa alle Laute richtig aussprechen, viele unterschiedliche Sätze sagen, telefonieren und über Sachen reden, die es nicht sieht,
- im 6. Lebensjahr komplizierte Geschichten verstehen und nacherzählen, sich Zusammenhänge merken, sich mit Fremden unterhalten.

Interessante Bücher animieren Kinder zum Sprechen.

Foto: Stiftung Lesen/Tamara König

Foto: picture alliance/Schellnegger, Alessandra

Nur manche Sprachauffälligkeiten müssen behandelt werden.

Gesucht:
Ihr Kita-Projekt!

Sie haben mit Ihrer Kindergruppe eine abenteuerliche Waldwoche mit Lagerfeuer verbracht oder ein tolles Kunstprojekt gemacht? Dann zeigen Sie es uns! Für die Rubrik „Unser Projekt“ sucht die Redaktion DGUV Kinder, Kinder Ihre spannenden Projektberichte mit einem aussagekräftigen Foto (Auflösung mindestens 300 dpi).

Unter allen Einsendungen verlosen wir vier PLAYMOBIL-Baufahrzeuge mit abnehmbarem Sandspielzeug.

Schicken Sie uns dafür eine Beschreibung Ihres besonderen Kita-Projekts in einem Word-Dokument an redaktion@dguv-kinderkinder.de mit 2.500 bis 3.000 Zeichen inklusive Leerzeichen und einem druckfähigen Foto.

Viel Glück wünscht das DGUV Kinder, Kinder-Team!

Sprachentwicklung im Kita-Alltag fördern

Kinder lernen im Spiel, im Dialog und in der Interaktion sprechen und mit Sprache umzugehen. Erwachsene Bezugspersonen spielen dabei eine entscheidende Rolle – auch in der Kita. Sie können die sprachliche Entwicklung der Kinder, das heißt ihre Laut-, Wortschatz- und Grammatikentwicklung unterstützen und fördern. Dies geschieht zum Beispiel durch die alltagsintegrierte Sprachförderung.

Tipps zur alltagsintegrierten Sprachförderung

Alltagsintegrierte Sprachförderung bedeutet, dass Erzieherinnen und Erzieher sich in allen Alltagssituationen gegenüber allen Kindern sprachfördernd verhalten. Zum Beispiel indem Sie folgende Tipps beherzigen:

- Schauen Sie die Kinder an, wenn Sie mit ihnen sprechen. Sie können sich so ihrer Aufmerksamkeit sicher sein und sind motivierter mit ihnen zu reden.
- Lassen Sie die Kinder zu Wort kommen. Auch wenn es etwas länger dauert, bis sie ihr Anliegen formuliert haben, unterbrechen Sie sie nicht.
- Verbessern Sie die Kinder indirekt. Bieten Sie die richtige Aussprache an, indem Sie das korrekt ausgesprochene Wort in das Gespräch einfließen lassen.
  Ein Beispiel: Kind: „Dip mir die Dabel!“
  Reaktion: „Du möchtest die Gabel? Warte, ich gebe dir die Gabel.“
- Lassen Sie die Kinder an Alltagshandlungen – wie etwa das gemeinsame Frühstück zubereiten, Blumen säen oder topfen, aufräumen und so weiter – teilhaben. Sie ermöglichen damit Gespräche über das eigene Tun und die Handlungen der Kinder.
- Erzählen Sie Geschichten und lesen Sie regelmäßig vor. Reden Sie mit dem Kind über das Gehörte, stellen Sie offene Fragen und ermutigen Sie es, in eigenen Worten über die Geschichte zu sprechen. Auch das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern fördert den Wortschatz der Kinder. Lassen Sie das Kind beschreiben, was es sieht und übernehmen Sie dabei die Rolle des aktiven Zuhörers.
- Singen Sie Kinderlieder und sprechen Sie gemeinsam kurze Reime – zum Beispiel vor dem gemeinsamen Mittagessen.
- Wiederholen Sie neue Wörter häufig im Gespräch. Je häufiger Kinder ein neues Wort hören, desto schneller nehmen sie es in ihren aktiven Wortschatz auf.

INFORMATIONEN

Fortbildungen zum Thema „Alltagsintegrierte Sprachförderung“ für Erzieherinnen und Erzieher bieten zum Beispiel:

- das Konzept des „Deutschen Bundesverbands für Logopädie“ „Sprachreich“: **www.dbl-ev.de** › Suche: „Sprachreich“ sowie
- das „Heidelberger Trainingsprogramm zur frühen Sprachförderung in Kitas“: **www.heidelberger-interaktionstraining.de**.

Ricarda Gerber
Freie Journalistin und Diplom-Pädagogin
redaktion@dguv-kinderkinder.de

Sonnenschein?
Aber sicher!

- Eltern bringen ihre Kinder eingecremt (mit mind. Lichtschutzfaktor 30) in die Kita und sorgen dafür, dass stets geeignete Sonnencreme für das Kind vorrätig ist.
- Eltern ziehen ihren Kindern luftige, aber engmaschige, möglichst dunkle Kleidung an, die viel vom Körper bedeckt sowie eine Kopfbedeckung mit Nacken- und Ohrenschutz.
- Zwischen 11 und 15 Uhr ist die zellschädigende UV-Strahlung am stärksten.
- Trotz Schattenspendern werden die Kinder in dieser Zeit zum Essen, Schlafen oder Spielen nach drinnen geholt.
- Die Kinder werden ca. 30 Minuten, bevor sie rausgehen, in der Kita sorgfältig mit der persönlichen Sonnencreme des Kindes eingecremt.
- Natürlich gehen die pädagogischen Fachkräfte mit gutem Beispiel voran und schützen sich selbst durch Kleidung und Sonnencreme vor der UV-Strahlung.